



aus: ISIS, 1985

# Die Geschichte einer Arbeiterin und ihrer Gewerkschaft

**Als ich Lek 1974 kennenlernte war sie 34 Jahre alt, unverheiratet und schon seit 14 Jahren in einer Textilfabrik als unqualifizierte Arbeiterin tätig. Das Industriegebiet in dem sie arbeitete, liegt 25 km südlich von Bangkok. Etwa hundert kleine und mittelgroße Fabriken, die ca. 30.000 ArbeiterInnen beschäftigen, liegen auf beiden Seiten der zwei Hauptstraßen, die von Bangkok in die Provinzen Nakorn Pathom und Samut Sakorn führen.**

## Der typische Lebenslauf einer Arbeiterin

Lek stammt aus einer Bauernfamilie in Amphoe Banglen, aus der Provinz Nakornpathom, 50 km weiter südlich. Als ältestes Kind von sieben Geschwistern konnte sie bis zum 11. Lebensjahr nur vier Jahre die Grundschule besuchen. Sie verließ dann die Schule, um ihren Eltern bei der Entenzucht und bei der Beaufsichtigung der jüngeren Geschwister zu helfen. Mit 20 Jahren

mußte sie das Dorf auf der Suche nach Arbeit verlassen und landete schließlich in einer Textilfabrik.

So sieht typischerweise der Lebenslauf einer thailändischen Arbeiterin aus, ungewöhnlich ist jedoch Leks weiteres persönliches Schicksal, das von wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen des Landes stark beeinflusst wurde.

Zusammen mit 300 ArbeiterInnen, von denen ca. 90 % Frauen waren,

arbeitete sie hier im Schichtbetrieb acht Stunden am Tag. Es wurden drei Schichten rund um die Uhr gefahren. Die ArbeiterInnen waren in der Regel zwischen 18 und 35 Jahre alt und unverheiratet. Leks Aufgabe ist es, acht Webmaschinen gleichzeitig zu bedienen. Sie lief die ganze Zeit zwischen den Maschinen hin und her, so daß diese mit voller Kapazität arbeiteten. Das Endprodukt war ein etwa 1,50 m breiter und 6 m langer Stoff. Für die acht Stunden Arbeit, die von einer Stunde Mittagspause unterbrochen wurde, erhielt sie 25 Baht Lohn pro Tag, die gerade für ein Kilogramm Reis, ein wenig Fisch und Gemüse ausreichten.

## Ein Minimallohn wird erkämpft

„Selbst diese 25 Baht Minimallohn zu erhalten, war schon sehr schwer“, erzählte Lek. „Wir haben letztes Jahr



hart dafür gekämpft und einen siebentägigen Streik rund um die Uhr auf dem Sanam Luang Platz in Bangkok geführt“.

Bis dahin hatten die Industriearbeiter nur einen Tageslohn von 12 Baht erhalten. Für die Landarbeiter war der Lohn noch um ein Drittel geringer gewesen.

„In diesem Streik haben wir viel Unterstützung von Seiten der Studenten erhalten. Sie haben uns in organisatorischer Hinsicht und bei der taktischen Ausrichtung des Kampfes viel geholfen“, antwortete Lek auf meine Frage, wie es zu der engen Zusammenarbeit von Arbeiter- und Studentenbewegung gekommen war. „Außerdem haben wir es zum erstenmal geschafft, einen gemeinsamen Streik von TextilarbeiterInnen verschiedener Fabriken und getrennter Industriegebiete zu initiieren. Zusammen mit 12.000 ArbeiterInnen sind wir 20 km von Omnoi nach Prapradaeng, südöstlich von Bangkok, zu Fuß gelaufen, um ArbeiterInnen in diesem Gebiet zu mobilisieren. Von dort aus sind wir dann gemeinsam nach Bangkok marschiert, um den Sanam Luang Platz zu besetzen. Das war Mitte Juni 1974.“

## Forderung nach einem Arbeitsgesetz

Zu ihren Forderungen befragt, antwortete Lek: „Wichtig war uns, daß von den Streikenden keiner entlassen werden sollte, daß die Arbeiterschaft bei den Verhandlungen um Mindestlöhne mitbestimmen können mußte und daß ein Arbeitsgesetz erlassen werden sollte. Für die Arbeitgeber und die Regierung war der Streik ein Schock. Auf der einen Seite waren sie von der derzeitigen wirtschaftlichen Krise bedroht, auf der anderen Seite mußten sie sich zum erstenmal einem Arbeitskampf widersetzen. Sie hatten doch ebenso wie wir damit keine Erfahrung. Kurzfristig wurde die Produktion eingeschränkt, um die Wirtschaftskrise zu meistern. Für uns bedeutete das den Wegfall von Arbeitsplätzen. So sind schon sechs Monate vor unserem Streik in großem Maßstab ArbeiterInnen entlassen worden. Als erstes sind diejenigen betroffen gewesen, die versucht hatten, ihre KollegInnen für Verhandlungen mit dem Arbeitgeber zu organisieren. Also noch ehe überhaupt eine Verhandlung gefordert oder gar ein Streik ausgerufen wurde, hatte man die engagierten, führenden ArbeiterInnen entlassen.“

Solche Maßnahmen seitens der Unternehmensleitung sind noch bis heute in einer Vielzahl von Klein- und Mittelbetrieben verbreitet. Ich war von Leks Beschreibung und Verständnis der Situation tief beeindruckt. Durch das Gespräch mit ihr konnte ich zum

erstenmal die ungeheure Ungerechtigkeit konkret selbst nachempfinden. Damals war ich erst 24 Jahre alt, hatte noch wenig Erfahrung und verstand nicht, wieso keine Arbeitsgesetzgebung existierte und weshalb dies oder auch andere Fragen für die ArbeiterInnen von so großer Bedeutung waren. Kurze Zeit später hatte Lek mich für ihre Arbeit und den Kampf der ArbeiterInnen gewonnen. Mehrere Jahre lang arbeitete ich eng mit ihr und ihrer Gewerkschaft zusammen und unterstützte ihren Kampf.

## Es war einmal...

1956, 18 Jahre vor dem großen Streik, wurde als Folge der Arbeitskämpfe der 40er und 50er Jahre zum erstenmal ein Arbeitsgesetz erlassen. Die Arbeiterschaft durfte sich nun in Form von Gewerkschaften organisieren und hatte das Recht zu streiken. Die thailändischen Arbeiter organisierten sich in



aus: Asia-Yearbook

zwei großen Gewerkschaftsbünden, dem links-orientierten Saha Ashiwa Kamakorn und dem von der Guomin-dang (chinesische nationalistische Partei) finanzierten und vom Phibun-Regime beeinflussten Samakom Kamakorn Thai. Sie wurden jedoch beide nach dem Militärputsch von General Sarit im Jahr 1958 verboten und das Arbeitsgesetz wieder abgeschafft. Die Politik der abhängigen Industrialisierung konnte nun ohne Widerstand der Arbeiter oder politischen Organisationen forciert durchgesetzt werden. Arbeiterführer, Oppositionspolitiker und Aktivisten wurden nach dem Antikommunisten-Gesetz ohne Gerichtsverhandlung ins Gefängnis gebracht. So wurde eine ganze Generation von Gewerkschaftern ausgelöscht und damit eine der wichtigsten Voraussetzungen für die ungehinderte Industrialisierung eines Dritte-Welt-Landes erreicht.

Arbeitskämpfe und Gewerkschaften waren noch bis 1972 verboten und

somit ihre Tradition als Form der Arbeiterorganisation vollständig gebrochen. Niedrige Löhne, schlechte Arbeitsbedingungen waren die Regel, es gab weder Arbeitsschutz noch eine Sozialversicherung - und in diesem ganzen Zeitraum keinen einzigen Streik. Die Wirtschaftswachstumsraten stiegen im gleichen Zeitraum um 10,5 % jährlich - auf Kosten der Entwicklung in der Landwirtschaft und der billigen Arbeitskräfte in der Industrie.

1972 waren die Ernteerträge verursacht durch eine weltweite Dürreperiode sehr schlecht. Reis, das Hauptnahrungsmittel, wurde wegen des hohen Weltmarktpreises übermäßig exportiert, so daß Arbeiter zum erstenmal Schlange stehen mußten, um Reis zu kaufen. Auch die Preise anderer Lebensmittel waren stark angestiegen. Nach 16 Jahren wirtschaftlichen Aufschwungs unter der Diktatur führten diese Bedingungen erstmals wieder in

vielen Fabriken zu spontanen Streiks. Die Wirtschaftskrise, durch die Ölpreiserhöhung verschärft, führte zusammen mit den Forderungen der Bevölkerung unter Führung der Studenten nach Demokratie im Oktober 1973 zum Sturz der Diktatur. Der Sturz der Diktatur ermöglichte eine Wiederbelebung von Arbeitskämpfen sowie der Gewerkschaftsbewegung.

## Eine Gewerkschaft entsteht

1972 führten Lek und ihre KollegInnen erstmals einen Streik für Lohnerhöhungen um 2 bis 4 Baht auf 12 Baht und eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch. Erstmals hatten sie etwas erreicht und waren um die Erfahrung einer gemeinsamen, spontanen, selbstorganisierten Aktion reicher. Dies hatte sie ermutigt und inspiriert, eine eigene Arbeiterorganisation zu gründen. Gewerkschaften waren ihnen bis dahin unbekannt.

Im gleichen Jahr, nach ihrem Streik 1972 erfuhren sie, daß ein neuer Regie-



### SEXTOURISMUS - HEIRATS- HANDEL - FRAUENARBEIT

Am Beispiel der Region Südostasien problematisiert die Wanderausstellung "Frau als Ware" (Bestellung über die Infostelle) den Komplex Sextourismus und Heiratshandel. Jedoch wird dieses Thema ganz bewußt nicht isoliert betrachtet und visuell hervorgehoben, sondern im Kontext der Arbeits- und Lebenssituation der betroffenen Frauen dargestellt - zuhause in Thailand und den Philippinen, "importiert" in der BRD. Der Arbeitskreis ausländischer und deutscher Frauen erarbeitete dazu ein **Begleitheft zur Ausstellung "Frau als Ware"**, das den Aufbau der Ausstellung wiedergibt und als Hintergrundmaterial zur bildlichen Präsentation unerlässlich ist.

SÜDOSTASIEN  
INFORMATIONENSTELLE  
(Hrsg.); Begleitheft zur Ausstellung "Frau als Ware"; Bochum: Selbstverlag, 1987; 43 S., 2,- DM

Zu beziehen bei:  
SÜDOSTASIEN  
INFORMATIONENSTELLE  
Josephinenstr. 71  
4630 Bochum 1

### - Atombombentests im Mururoa-Atoll - Radioaktive Verseuchung des Kwajalein-Atoll - Militärstützpunkte - "Atomwaffenfreie Zone Südpazifik" - Die letzten Kolo- nien: Neukaledonien, Belau, Guam usw. -

Das "Meer der Zukunft", der Pazifik, ist mehr als nur die wirtschaftlich interessante Region, als die wir allenfalls von ihm hören. In diesem riesigen, strategisch bedeutsamen Gebiet massieren sich Atomwaffen und Seestreitkräfte, und der Konflikt der Supermächte wird auf dem Rücken der nach Unabhängigkeit und Nuklearfreiheit strebenden Menschen ausgetragen. Zum ersten Mal in deutscher Sprache wurden nun zahlreiche, zum Teil schwer zugängliche Texte zusammengestellt, die die **Militarisierung des Pazifik** und den Widerstand dagegen systematisch analysieren.

SÜDOSTASIEN INFORMATIONENSTELLE/INFORMATIONENZENTRUM 3. WELT in Freiburg. (Hrsg.)  
DIE MILITARISIERUNG DES PAZIFIK; Freiburg/Bochum: Selbstverlag, 1986; 223 S., 12,80 DM; ISBN 3-922263-07-0

Zu beziehen von der  
SÜDOSTASIEN  
INFORMATIONENSTELLE  
Josephinenstr. 71  
4630 Bochum 1

### Die Frauen in Thailand sind die Hinterbeine des Elefanten

sagt ein altes thailändisches Sprichwort. Auf dem Land und in der Stadt sind Frauen bei der täglichen Arbeit die tragende Kraft, wichtige Entscheidungen in Alltag und Politik aber treffen immer noch die Männer. Das Sprichwort meint deshalb auch: Bleibe im Hintergrund, folge dem Mann und lehne dich nie auf. Stimmt dieses Bild der

#### Frauen in Thailand

auch heute noch? Das Thailand Informations- und Solidaritätskomitee (TISK) hat Texte zur Stellung der Frau in der thailändischen Gesellschaft und zur thailändischen Frauenbewegung zusammengestellt, die bis dahin noch nicht in deutscher Sprache veröffentlicht wurden.

TISK (Hrsg.); Frauen in Thailand. Ihre Geschichte - Ihre Gegenwart; Hamburg/Berlin: Selbstverlag, 199C; 76 S., 5,- DM

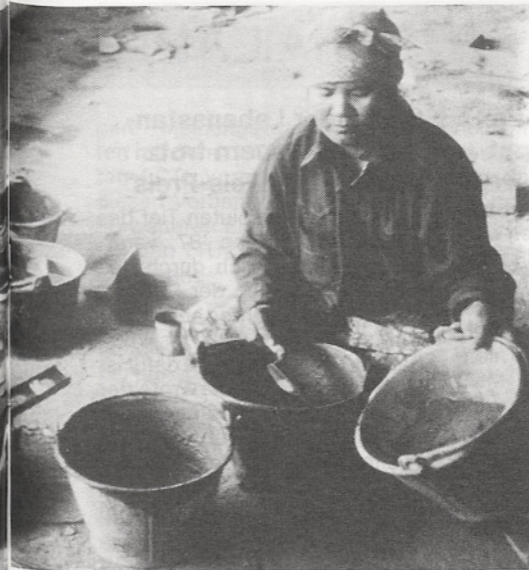
Zu beziehen bei:  
SÜDOSTASIEN  
INFORMATIONENSTELLE  
Josephinenstr. 71  
4630 Bochum 1



Strikungserlaß Nr. 103 rudimentären Arbeitsschutz, das Recht auf Selbstorganisation und Streik einräumte. Ihre Organisationsform durfte allerdings nur als "Smakom Lukjang", als Arbeiterassoziation, nicht aber als Gewerkschaft bezeichnet werden. Das Streikrecht konnte erst nach dreimonatigen erfolglosen Verhandlungen ausgeübt werden.

Die Arbeiterassoziation Smakom Lukjang wurde dann 1973 mit einem 15köpfigen Vorstand, zu dem auch Lek gehörte, registriert. Ihre Gründung sollte die bereits erreichten Erfolge absichern helfen und ihnen auch in Zukunft ermöglichen, ihre Interessen gemeinsam zu vertreten. Drei Jahre später wurde die Assoziation nach dem neuen Arbeitsgesetz von 1975 in die "Textilindustrie-Gewerkschaft der Provinz Samut Sakorn" umbenannt und neu registriert. Lek war nun bereits Vorstandsvorsitzende.

Lek, die zuvor längere Zeit Schatzmeisterin der Arbeiterassoziation gewesen war berichtete über die finanzielle Lage der Arbeiterorganisation: "Wir haben nicht viel Geld, um unsere Gewerkschaft aufrecht zu erhalten, aber durch die Solidarität der ArbeiterInnen haben wir es immer geschafft durchzukommen. Anfangs haben wir für unseren Fonds Spenden bei KollegInnen gesammelt. Während jeder Streikaktion bekommen wir Unterstützung von ArbeiterInnen aus Nachbarfabriken und von anderen Gewerkschaften, die Solidaritätsgelder unter ihren ArbeiterInnen sammeln. Auf die gleiche Art und Weise haben auch wir den Kampf anderer ArbeiterInnen und GewerkschafterInnen unterstützt. Manchmal bekommen wir auch in Form von Lebensmitteln wie Reis, Fisch, Fleisch und Gemüse Unterstützung von Marktfrauen. Es ist uns sogar gelungen, eine Gruppe von Händlerinnen zu organisieren, weil sie ähnliche Probleme haben. Sie mußten gegen die Stadtverwaltung für ihr Recht kämpfen, auf dem Markt und in den



Straßen verkaufen zu dürfen. Es ist für sie ein Überlebensproblem, genau wie für uns. Haben wir mit unseren Forderungen Erfolg, zahlen unsere Mitglieder einen bestimmten Prozentsatz der Lohnerhöhung als Spende. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 10 Baht monatlich, das sind ca. 40% des minimalen Tageslohns. Wir haben ca. 500 Mitglieder aus allen drei Zweigbetrieben der gleichen Firma.

Seit einem Jahr haben wir eine Ladenkooperative eröffnet, in der ArbeiterInnen billig Lebensmittel einkaufen können, dadurch machen wir ein wenig Gewinn."

### Streik

Ein Streik verläuft in Thailand ganz anders als man es sich in Europa vorstellen mag. Das ganze Fabrikgelände wird praktisch besetzt, um den Warentransport und die Einschleusung von Streikbrechern zu verhindern. Auf einem geeigneten Platz vor der Fabrik wird ein improvisiertes Zelt aufgebaut, das den Streikenden Tag und Nacht bis zum Ende des Streiks, der manchmal bis zu 3 Monaten dauert, Quartier bietet. Morgens und abends versammeln sich die ArbeiterInnen und halten eine Kundgebung ab. Nach den Reden folgen spontane Volksmusik- und Tanzeinlagen, die zum Teil bis spät in die Nacht andauern. Das Essen wird für alle TeilnehmerInnen und SolidaritätsbesucherInnen aus anderen Fabriken an Ort und Stelle zubereitet und gemeinsam eingenommen. Dauert der Streik länger an, ist die Unterstützung von Lebensmittelhändlerinnen und anderen Teilen der Bevölkerung besonders wichtig. So wird der Streik z.T. finanziert. Der Fonds der Gewerkschaftskasse kann allenfalls eine Woche Streik verkraften. Die Verhandlung der Forderungen verläuft zäh über mehrere Tage. Oftmals versuchen die Arbeitgeber den Streik durch alle möglichen Taktiken, wie u.a.

private oder staatliche Gewaltmaßnahmen, zu brechen oder verweigern schlicht Verhandlungsgespräche.

### Ein nicht ungewöhnliches Beispiel

Der Ablauf eines Streiks von 300 ArbeiterInnen der Sri-Kao-Textilfabrik, der Ende 1987 110 Tage lang geführt wurde, ist typisch für einen Streikverlauf, wie er auch 12 Jahre zuvor hätte stattfinden können: 115 ArbeiterInnen wurden entlassen, sie hatten höhere Löhne und verbesserte Arbeitsbedingungen gefordert. Der Arbeitgeber verweigerte allerdings jedes Gespräch und entließ stattdessen die ArbeiterInnen. So waren sie gezwungen spontan zu streiken und forderten die Wiedereinstellung der Entlassenen. Nach einem Monat erfolgloser Verhandlungsbemühungen bestand keine Aussicht auf Einigung mit dem Arbeitgeber.

Die ArbeiterInnen beschlossen, ihre Forderungen direkt an die Regierung zu stellen. Sie gingen auf die Bangkok Straße und besetzten einen Platz vor dem Regierungsgebäude. Die Regierung wurde aufgefordert, die dem Innenminister laut Arbeitsgesetz zustehende Macht einzusetzen, den Arbeitskonflikt zu schlichten. Es dauerte noch zwei Monate, bis die Regierung schließlich positiv reagierte. Die ArbeiterInnen hatten zuvor verschiedene drastische Aktionsformen wie das symbolische Rasieren der Köpfe und das Schreiben einer Petition mit eigenem Blut ergreifen müssen. Unterstützt von den Medien, den Studentenorganisationen und größeren Gewerkschaften war die Regierung letztendlich gezwungen, die Wiedereinstellung der Entlassenen zu verfügen. Nach diesem Sieg bereiteten die ArbeiterInnen von Sri Kao die Gründung einer eigenen Gewerkschaft vor.

### Die Bedeutung einer Gewerkschaft

Nach zwei Jahren intensiver Erfahrung mit der Samut-Sakorn-Textilindustrie-Gewerkschaft ist mir klar geworden, welche Bedeutung eine Gewerkschaft tatsächlich hat, wie schwierig es ist, diese in einem Dritte-Welt-Land überhaupt ins Leben zu rufen und sie dann noch aufrechtzuerhalten. Das Beispiel von Samut Sakorn zeigt den komplexen Zusammenhang zwischen politischen und wirtschaftlichen Aspekten des gewerkschaftlichen Kampfes sowie der Reaktion von Staat und Kapital.

Durch das Engagement der führenden Mitglieder und ihrer Mitarbeiter wurde die Samut-Sakorn-Textilindustrie-Gewerkschaft zu einer der progressivsten und militantesten Gewerkschaften Thailands.

Lek wurde nicht nur Vorsitzende der Gewerkschaft, sondern im Verlaufe des Kampfes zu einer revolutionären Arbeiterin. Sie organisierte auch in anderen Fabriken Streiks und half dort beim Aufbau von Gewerkschaften. Durch die Zusammenarbeit mit der Studentenbewegung und durch deren Vermittlung wurde zum ersten Mal eine Verbindung mit Bauernorganisationen erreicht. Sie initiierte einen Studienkreis für ArbeiterInnen, in dem mit Hilfe von Studentenaktivisten sich nicht nur über Fragen von "Brot und Butter" sondern auch über Fragen des Klassenkampfes auseinandergesetzt wurde.

"Wir müssen unsere Gewerkschaftsarbeit und den Arbeiterkampf als eine Form des Klassenkampfes betrachten. Wie ihr selbst gesehen habt, hat unsere bisherige Erfahrung gezeigt, daß ohne die Macht der Arbeiterklasse unsere Probleme nicht gelöst werden", faßt Lek ihre Erfahrungen zusammen.

### Harte Fakten

Nach 4 Jahren Existenz der Textilindustrie-Gewerkschaft Samut Sakorns wurde diese als kommunistisch gebrandmarkt.

Fünf Gewerkschafter wurden zusammen mit vier StudentenmitarbeiterInnen Anfang 1976 inhaftiert und aufgrund "kommunistischer Aktivitäten" angeklagt. Nach dreieinhalb Jahren Haft wurden sie dann vom Gericht freigesprochen. Sechs Monate nach der Verhaftung wurde die Gewerkschaft von Samut Sakorn infolge des militärischen Staatsstreichs im Oktober 1976 deregistriert, mehrere ihrer MitarbeiterInnen verhaftet, Streiks verboten. Die Unternehmer sowie rechtsradikale, paramilitärische Gruppen versuchten die ArbeiterInnen einzuschüchtern.

Lek und mehrere ihrer KollegInnen sind in den Dschungel geflohen, um ihren Klassenkampf im Rahmen der Kommunistischen Partei CPT fortzusetzen, andere gingen in den Untergrund.

Ein paar Jahre später entwickelte sich die Gewerkschaftsbewegung Thailands trotz repressiver Bedingungen seitens des Staates und des Kapitals und der durch sie betriebenen Spaltungspolitik weiter.

Die Zeitschrift Far Eastern Economic Review berichtet 1988: Thailands wirtschaftliche Wachstumsrate nimmt unter den ASEAN Staaten die erste Stelle ein! Die thailändische Regierung behauptet, daß Thailand das nächste Schwellenland Asiens sei! Die *Bangkok Post* vom 5.3.88 berichtet: Der Minimallohn ist seit drei Jahren auf 73 Baht (5,20 DM) eingefroren, während das realistische Existenzminimum bei 80 Baht liegt!

Suparb Pas-Ong